

Productus spiralis Waag. \approx *P. uralicus* Tschern. (Ich habe *P. spiralis* im Unterkarbon des nördl. Tiën-schan kennen gelernt¹⁾).

Productus aratus Waag. \approx *P. transversalis* Tschern. (Ich habe ihn im Unterkarbon des südl. Tiën-schan [Basch-sugun] gefunden).

Als zweifelhaft sind (vergl. oben) die Dielasmen, *D. breviplicatum* \approx *D. dubium* und *D. problematicum* \approx *D. timanicum* anzusehen, ferner *Martinia elongata* \approx *M. applanata*.

Ich möchte noch kurz erwähnen, daß unter den als den in Rede stehenden Schichten gemeinsamen Korallen folgende stratigraphisch unbenützlich sind:

Michelinia placenta (Salt-Range) \approx *M. favosa* (Schwag.-Hor.) } beide letztere be-
Amplexus Abichi (Salt-Range) \approx *M. coralloides* (Schwag.-Hor.) } kannte Tour-
 und *Geinitzella columnaris* Schloth. als Zechsteinform. } naisien-Fossilien.

Es kann sonach geschlossen werden, daß die Einreihung der *Productus*-Kalke in das Oberkarbon (bezw. Artinsk) als nicht genügend begründet angesehen werden kann, soweit sie auf Brachiopoden basiert ist. Über die übrigen Tierklassen sind noch keine Erörterungen möglich, da sie noch nicht in ausreichendem Umfange bekannt geworden sind.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich zum Beispiel *Richthofenia* im *Productus*-Kalk durchweg gefunden hat, daß sie aber aus dem russischen Oberkarbon bis jetzt wenigstens noch nicht bekannt geworden ist und zu fehlen scheint. Ihr Nichtauftreten in Rußland ließe sich vielleicht damit erklären, daß *Richthofenia* an südliche Klimate gebunden gewesen wäre; sie findet sich jedoch im Bellerophonkalk, der kaum einer südlichen Faziesprovinz zugerechnet werden kann und fehlt in dem Oberkarbon der Ostalpen, wo sie erwartet werden dürfte, wenn der *Productus*-Kalk oberkarbonisch wäre.

Th. Fuchs. Anmerkung zu einer Mitteilung Dr. Vettters über ein neues Hieroglyph aus dem Flysch von Capodistria.

In Nr. 5 der Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt vom laufenden Jahre findet sich pag. 131 eine kleine interessante Mitteilung von Dr. Vettters über einen eigentümlich sternförmigen Hieroglyphen aus dem Flysche von Capodistria und wird vom Verfasser wahrscheinlich zu machen gesucht, daß die sternförmig gelagerten Wülste dieses Hieroglyphen nichts anderes seien als Fäzes von Anneliden.

Ich möchte nun im Anschluß daran nur auf einen kleinen Aufsatz hinweisen, der im Jahre 1907 in den Verhandlungen der k. k. Zool.-bot. Gesellschaft in Wien (pag. 267) unter dem Titel „Ein Rätsel weniger“ erschienen ist und Herrn Professor H. Morin in München zum Verfasser hat.

¹⁾ L. c. pag. 377.

Prof. Morin schildert darin die Entstehung ganz ähnlich sternförmig gestellter Wülste, die er an der Meeresküste von Middenjava auf Java zu beobachten Gelegenheit hatte. Diese eigentümlichen Bildungen, die hier nach eingetretener Ebbe zu Tausenden auf der trockengelegten Sandküste entstehen, werden hier aber nicht durch einen Anneliden, sondern durch eine kleine Krabbe erzeugt und weist der Verfasser auf die außerordentliche Ähnlichkeit hin, welche diese Gebilde mit einem Hieroglyphen zeigen, der unter dem Namen *Asterosoma radiceforme* aus dem sächsischen Quadersandstein beschrieben wurde.

Andererseits hat aber Nathorst bereits vor langer Zeit gezeigt, daß manche grabenden Anneliden rings um ihre Ausschlupföffnung sternförmig gestellte Furchen erzeugen, die bei einem Abgusse sternförmig gestellte Reliefs hervorbringen müssen.

Ich muß immer wieder von neuem darauf hinweisen, daß es bei der Beurteilung derartiger Vorkommnisse in erster Linie darauf ankommt, festzustellen, ob ein vorliegender Relief-Hieroglyph auf der unteren oder auf der oberen Fläche einer Steinbank gefunden wird, ob sein Material mit dem Material der unteren oder der oberen Bank übereinstimmt.

Hieroglyphen, welche nach der Darstellung Vettors und Morins entstehen, müssen auf der oberen Fläche einer Bank sitzen und in ihrem Material mit dem Material dieser (unteren) Bank übereinstimmen.

Hieroglyphen, die nach der Darstellung Nathorsts durch Abguß von präexistierenden Furchen entstehen, müssen auf der unteren Fläche einer Bank sitzen und ihrem Material nach mit dieser (oberen) Bank übereinstimmen.

Hofrat Dr. Karl Gorjanović-Kramberger. *Homo Aurignacensis Hauseri* in Krapina?

In einer sehr wichtigen Studie, betitelt „*Homo Aurignacensis Hauseri*, ein paläolithischer Skelettfund aus dem unteren Aurignacien der Station Combe-Capelle bei Montferrand (Périgord)“ von Klaatsch und Hauser¹⁾, macht mein sehr geehrter Freund Klaatsch auch einige Bemerkungen betreffs einiger Krapinaresten (pag. 338), die er als der Aurignacrasse angehörend betrachtet. Ja er meint geradezu, imstande gewesen zu sein, auf Grund meiner Tafeln des Werkes „Der diluviale Mensch aus Krapina in Kroatien“ (Wiesbaden 1906) anzugeben, „ob ein Neandertal- oder ein Aurignacknochen als Vorlage gedient hat.“ Hauptsächlich soll es ein Ramusfragment eines Krapina-Unterkiefers mit kleinem dritten Molaren sein, der hierher gehören (Taf. V, Abb. 4) und welcher genau mit dem Unterkiefer von Combe-Capelle übereinstimmen soll.

Die Tragweite dieses Ausspruches Klaatsch' in Erwägung ziehend, war es selbstverständlich mein erstes, den in Rede stehenden Unterkieferast aus Krapina genau mit jenem des *H. Aurignacensis*

¹⁾ Prähistorische Zeitschrift 1910, Heft 3/4.